

Das nachösterliche Einschreiben

Mittags klingelt es. Eine Briefbotin meldet durch die Wechselsprechanlage: „Ich habe einen Einschreibebrief für Sie.“

Mir fährt ein Schreck in die Glieder. Denn erstens ist um diese Zeit die Briefpost üblicherweise längst zugestellt; es muss sich also um etwas ganz Wichtiges handeln. Zweitens wird erfahrungsgemäß meist Unangenehmes per Einschreiben zugestellt, womöglich Hochnotpeinliches von Behörden, Gerichten oder Anwaltskanzleien, Kündigungen, dubiose Zahlungsaufforderungen usw.

Alles das erwarte ich nicht. Aber daher ja gerade der Schreck. Ich leiste meine zittrige Unterschrift, nehme eine gefütterte DIN C4-Versandtasche in Empfang und wünsche der Briefbotin so locker wie möglich noch einen schönen Tag. Die Entspannung folgt alsbald, enthält die Versandtasche doch eine Schachtel Schoko-Ostereier. Die lieben Verwandten, ganz in der Nähe des bayrischen Ostereier-Herstellers wohnhaft, erklären ihr süßes nachösterliches Geschenk mit unserer Festtagsabwesenheit.

Geht schon in Ordnung. Und warum sie die Nachostereier per Einschreiben versandt haben, ist mir auch klar: Ihre letzte weihnachtliche Geschenksendung kam nämlich nie in Rahm an. Jedenfalls nicht bei uns. HOS